



Dies academicus 2013

Rede des Präsidenten, Prof. Dr. Udo Hebel,
am 8. November 2013



Universität Regensburg

Freiraum Universität (?) – Die Universität Regensburg und ihre Räume

Präludium

Am 21. Oktober strahlte Bayern Alpha ein 15-minütiges TV-Portrait der Universität Regensburg aus. Zielgruppe der Sendung waren Studierende, gegenwärtige wie insbesondere zukünftige. Es war daher nur folgerichtig, dass einer unserer Studierenden die Zuschauer durch die Universität führte und deren Vielfalt, Lebendigkeit, Leistung und Potential vorstellte. Schlaglichtartig und in Ausschnitten musste dies geschehen, doch stets mit Blick auf die Breite und Tiefe einer Volluniversität, als die die Universität Regensburg vor einem halben Jahrhundert gegründet wurde und als die sie sich in ihrem Grundverständnis sieht und erlebt.

Florian Weinzierl – so der zum Fernsehmoderator avancierte Studierende mit Studienziel Mathematik und Englisch im Lehramt Gymnasium und gerade von einem Auslandsaufenthalt aus den USA zurück – führte mit viel persönlicher Identifikation mit seiner Universität durch die verschiedenen Studienfelder, Forschungseinrichtungen und extracurricularen Aktivitäten hier auf dem Campus. Die Tour schloss aber auch einen besonders symbolischen Ort ein:

- das Haus der Begegnung im Herzen der historischen Altstadt von Regensburg
- ein Ort, der die lokale und regionale Verbundenheit der Universität und ihre Internationalität und Weltläufigkeit in sich vereint.

Seit meinem Amtsantritt habe ich selbst – Florian Weinzierls Gang durchaus ähnlich – die unterschiedlichsten Orte und Räume der Universität durchschreiten, erleben und an Gäste vermitteln dürfen. Am Tag meines Amtsantritts, am 1. April – Ostern und damit ein besonders schönes Datum für eine neue Aufgabe – war ich seit genau 15 Jahren an der Universität Regensburg tätig gewesen. Eigentlich meinte ich – voreilig, wie sich bald herausstellen sollte – schon „alles“ gesehen und „alle“ getroffen zu haben. Jedoch erfuhr ich recht schnell die mir so dann doch noch nicht bekannte Vielfalt und Kreativität unserer Forschenden und Lehrenden – und vor allem auch das Potential unserer Studierenden.

Ein Präsidentenleben ist auch nicht immer nur ein erfrischender Osterspaziergang und selbst im schönsten Sommer wird man Situationen und Herausforderungen konfrontiert, mit denen man nicht gerechnet hat und die einem ungläubig dastehen lassen können.

Erfahren durfte ich jedoch in jedem Falle in all den vielen Situationen und in all den vielen Begegnungen

- das Zusammenwirken ganz unterschiedlicher Perspektiven
- und die tatkräftige Unterstützung vieler Menschen

an einem Ort – an einem vielräumigen und vielstimmigen Ort, den man Universität nennt.

Dafür allen – summarisch und ohne weitere Differenzierung – an dieser Stelle meinen ganz herzlichen Dank.

Doch was sind die Räume der Universität, die Handlungs- und Denkfelder

- jenseits der physischen Orte der Hörsäle,
- jenseits der greifbaren Technik der Forschungslabore,
- jenseits der Studiengangbüros,
- jenseits der Räume tatsächlicher sozialer Interaktionen in Mensa, Ausstellungsfoyer, Musiksaal oder Sportstadion?

Was bestimmt diese Räume, diese äußeren Felder, in denen wir uns wie Florian Weinzierl und seine Zuschauer bewegen?

Was bestimmt die Fakultäten und ihr Zusammenspiel nach innen wie nach außen – so wie es die Dekoration für den heutigen Dies Academicus versinnbildlichen soll?

Die wissenschaftspolitischen Diskussionen der letzten Monate und Wochen haben den Blick geschärft für die extern wie intern vorgegebenen Handlungsfelder und für die intern wie extern notwendigen Spielräume, in denen sich die Angehörigen einer Universität – und in besonderer Weise die Gremien, das Präsidium und der Präsident -- bewegen können, bewegen müssen, bewegen wollen.

Gestatten Sie daher, dass ich Sie durch einige Handlungsräume und Spielfelder der Universität Regensburg führe.

Ich tue dies nach diesem Präludium in 5 Abschnitten – in 5 schlaglichtartigen Ausschnitten – sozusagen in 5 Akten und damit in der Zahl an die äußere Form der Tragödie angelehnt, in der Hoffnung, dass es keine solche wird.

Und abgerundet von einer Coda.

Akt I – Handlungsfeld Ressourcen

Die Handlungsfelder und Spielräume der Universitäten werden maßgeblich bedingt von den Ressourcen:

- von den grundsätzlich verfügbaren
und
- von den aus eigenem Antrieb erreichbaren.

Die Universitäten in Bayern haben in den vergangenen Jahren in erheblichem Umfang Unterstützung vom Freistaat erhalten, um

- Großaufgaben wie den doppelten Abiturjahrgang und den Wegfall der Wehrpflicht zu bewältigen
und
- eine demographisch, gesellschaftlich und ökonomisch wichtige Steigerung der Studierendenzahlen insgesamt zu erreichen.

Die Fortschreibung der Studienbeiträge in Form der Studienzuschüsse trägt dazu bei, die in den vergangenen Jahren erreichten Verbesserungen in der Lehre fortzuführen. Dies ist auch dringend geboten, denn mit über 21,000 Studierenden im laufenden WS 13/14 hat die Universität Regensburg einen Höchststand erreicht – und ist damit um ein vielfaches größer als in der Gründungsphase vor 50 Jahren geplant.

Jeder siebte Regensburger oder jede siebte Regensburgerin ist ein Student oder eine Studentin der UR.

Kämen alle unsere Studierende zum Dies – was wunderbar wäre – bräuchten wir 14 bis 15 ‚Audimaxe‘.

Weithin sichtbare Erfolge in der Forschung wie z. B.

- Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen und Graduiertenkollegs im Bereich der Natur- und Lebenswissenschaften – gerade gestern kam die Nachricht über die Verlängerung eines Graduiertenkollegs in der Physik und wir sehen mit Spannung den finalen Ergebnissen zu den im Juli so erfolgversprechend begutachteten SFB-Begehungen entgegen
und
- die Exzellenz-Initiative-Graduiertenschule für „Ost- und Südosteuropastudien“ im Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften, an deren Eröffnung ich gleich zu Beginn meiner Amtszeit teilnehmen durfte,

wären ohne die Unterstützung durch den Freistaat so nicht möglich gewesen.

Die Baukräne auf dem Campus sind ein weithin erkennbares Zeichen für die umfangreiche Bautätigkeit am *domus universitatis* – am Haus unserer Universität.

Jedoch:

In allen Handlungsfeldern ist es unabdingbar, dass die finanzielle Grundausstattung und die Investitionskraft – letztere insbesondere auch im Bereich der Bauten und der Infrastruktur -- nicht nur erhalten sondern nachhaltig erhöht und gestärkt wird.

- Nur so können Handlungsspielräume erhalten und erweitert werden.
- Nur so können neue Spielräume geschaffen werden, um national wie international konkurrenzfähig zu bleiben.

Hierzu gehört auch – toposartig zu wiederholen – die Überwindung der Hindernisse des § 91(b).

Wenn ich dies hier heute Morgen einleitend und übergreifend sage, so ist dies keine Lamentatio um der rhetorischen Lamentatio willen – und selbstverständlich weiß ich um die vergleichsweise gute Situation in Bayern.

Dennoch: In der internationalen Konkurrenz gelten harte Regeln. Und die Universitäten brauchen belastbare Planungssicherheit, um in diesem Wettbewerb, dem wir uns stellen und den wir im Interesse des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns und der Vitalität der Grundlagenforschung brauchen, bestehen zu können.

Vergleiche mögen hinken, aber bemühen wir dennoch nur zwei Zahlen, die ich am vergangenen Wochenende wieder einmal von der Deutsch-amerikanischen Fulbright Kommission hörte:

- selbst das recht bankrotte Kalifornien gibt für jeden Studierenden der staatlichen University of California/Berkeley \$25,000 aus

und

- die 261 Research Universities der USA – 261, d.h. also keineswegs allein die wenigen Ivy League-Institutionen der Ostküste – verfügen über Etats, die im Durchschnitt zweieinhalbmal so hoch sind wie die Etats deutscher Universitäten.

„Grundsätzlich verfügbare und aus eigenem Antrieb erreichbare Ressourcen“ – so lautete mein doppelt gewichteter Eingangssatz zu diesem ersten Akt. Denn natürlich können und sollen Drittmittel die Grundausstattung ergänzen – allerdings tatsächlich genau im Sinne von ‚Ergänzung‘. Die Universität Regensburg ist im Bereich der Drittmittel insgesamt recht gut aufgestellt und auch erfolgreich – in einigen Bereichen national mitführend, in anderen

Bereichen noch verbesserungswürdig.

Drittmittelakquise ist allerdings mehr als die Bereicherung der materiellen Ressourcen –

- wie überhaupt eine rein quantitative Ressourcendebatte problematisch ist und
- wie überhaupt materielle Ressourcen erst durch Menschen und tatkräftige Forscher/innen ihre Wirkung entfalten.

Die Beteiligung an national und international kompetitiven, Peer Review-gesteuerten Antrags- und Auswahlverfahren bedeutet aktive Partizipation an aktuellen und relevanten Forschungsthemen. Ungeachtet des natürlich immer möglichen Ablehnungsfalls dient sie stets der eigenen Positionsbestimmung -- eröffnet sie stets die Möglichkeit zur Mitgestaltung und zur Neudefinition von wissenschaftlichen Themenfeldern und inhaltlich-methodischen Fragenstellungen.

Für uns stellt sich in den nächsten Jahren daher die Aufgabe, die internen Anreize in diesem Bereich weiter zu stärken – z. B. durch

- Deputatsreduktionen
- größere Zuweisungen aus Overhead-Mitteln
- den Ausbau der Unterstützung für Nachwuchswissenschaftler/innen –

Beides – die substantielle Erhöhung der Grundausrüstung und die Erhöhung der Drittmittelinwerbungen – sind Handlungsfelder im Raum der Ressourcen, die letztlich den Freiraum für individuelle Forschungs- und Lehroptionen und für Verbundaktivitäten gleichermaßen vergrößern.

Beides – die substantielle Erhöhung der Grundausrüstung und die weitere Erhöhung der Drittmittelinwerbungen – erweitern natürlich auch den Spielraum für weitere Maßnahmen im nach wie vor zentralen Handlungsfeld der Frauenförderung. Der Erfolg der Universität Regensburg im Professorinnenprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Juni 2013 – maßgeblich begleitet von Frau Prof. Modrow – trägt bereits erste Früchte und wird sicher die Berufung von noch mehr Professorinnen an die UR fördern.

Akt II – Handlungsfeld Forschung und Nachwuchsförderung

Mit der Amtsübernahme zweier neuer Vizepräsidenten zum 1. Oktober wurden die Handlungsfelder und Spielräume des Präsidiums der Universität Regensburg neu zugeschnitten. Das frühere Ressort Forschung – jetzt vertreten von Herrn Kollegen Bernhard Weber, seines Zeichens Inhaber des Lehrstuhls für Humangenetik in der Medizinischen Fakultät – trägt nunmehr die Bezeichnung „Forschung und Nachwuchsförderung.“

Gerade im Bereich der Forschung – ich erwähnte es eingangs z.T. bereits – wurden in den vergangenen Jahren national wie international sichtbare Erfolge und Fortschritte erzielt – in den Vorstufen und Kontexten maßgeblich unterstützt durch die Arbeit des vom damaligen Prorektor Armin Kurtz im Jahre 2005 eingerichteten Forschungsrat der Universität Regensburg.

Um die Informationslage im Bereich Forschung transparenter und belastbarer für zukünftige Einschätzungen zu machen, werden wir in den nächsten Semestern eine Selbstdokumentation der Forschungsleistungen vornehmen

- und zwar mittels des im Frühjahr 2013 veröffentlichten ‚Kerndatensatz Forschung‘ des Wissenschaftsrats.

Dies geschieht auch in Vorbereitung der vor wenigen Tagen vom WR bekannt gegebenen Ausweitung des Forschungsratings auf die Fächergruppen Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Geisteswissenschaften, Medizin. Unter den Ranking- und Evaluationsverfahren auf dem sog. Markt – und ich teile hier bekanntermaßen die Kritik vieler Kollegen/innen – ist das wissenschaftsgeleitete und auf Peer Review-Prozessen basierende Forschungsrating des WR m. E. ein Weg, auf den wir uns begeben können und sollten.

Die bereits angelaufenen, unterschiedlichen Zeitschienen und Strukturen Rechnung tragende Sichtung der Themenverbände durch den Forschungsrat unter Vorsitz von VP Weber wird diese Bestandsaufnahme unterstützen und insbesondere der weiteren inter- und transdisziplinären Profilierung der UR – z. B. durch universitätsweite Themenfelder und Strukturen wie „Sehen und Verstehen“ – dienlich sein.

Fortschritte wurden auch erzielt auf dem viel Geduld und langfristige Planungen erfordernden Gebiet der außeruniversitären Forschungseinrichtungen – einem Handlungsfeld, dem derzeit auch das Augenmerk der Politik in Bayern in besonderer Weise gilt. Aus der Sicht der Universität Regensburg ist es sehr begrüßenswert, dass die Staatsregierung hier offenbar die Standortstärkung außerhalb Münchens besonders zu fördern beabsichtigt.

Nach der erfolgreichen Relokation des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung von München nach Regensburg – und dem damit letztlich auch verknüpften Erfolg in der Exzellenzinitiative – steht jetzt ein anderes Projekt in einem anderen Bereich der Universität im Blickpunkt: das RCI – das von Professor Reinhard Andreesen ins Leben gerufene und nach wie vor von ihm mit enormen Engagement begleitete Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie. Wir hatten gerade am vergangenen Montag wieder eine sehr konstruktive Sitzung des Kuratoriums, das sich aus Unterstützern und Mitstreitern für das RCI aus dem Klinikum, der Fakultät, der Politik, der Wirtschaft und der Stadt zusammensetzt.

- Die Weiterentwicklung des RCI in ein Institut der Leibniz-Gesellschaft ist von besonderer Bedeutung weit über die Universität hinaus in die Region Ostbayern.

Die Bemühungen um das RCI zeigen auch, wie wichtig es ist, eine Korrektur von Finanzierungsmodellen und Zuschussberechnungen im Bereich der Klinika zu erreichen, um das Forschungspotential der in der Ausbildung bundesweit führenden Medizinischen Fakultät der UR zu erhalten und den Standort Medizin hier vor Ort weiter zu stärken.

Die Neuformulierung des Vizepräsidiums kann somit auf vielfältige positive Entwicklungen der letzten Jahre aufbauen. Sie soll jedoch zugleich – daher die Ergänzung in der Benennung – die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hervorheben.

Neben einer auf höchste fachlich-wissenschaftliche Qualität und Profilschärfung gleichermaßen ausgerichteten Berufungspolitik – die Fakultäten für Mathematik und Physik sind hier zwei immer wieder erwähnenswerte Beispiele – ist die Förderung unserer Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen und die noch stärkere Einbindung unserer Nachwuchswissenschaftler/innen in Forschungsanträge und Netzwerkstrukturen – insbesondere in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Bereichen – ein Desiderat der nächsten Jahre.

Im Handlungsraum „Forschung und Nachwuchsförderung“ wird es insbesondere darum gehen, verstärkt weitere Maßnahmen zur Forschungsermöglichung zu ergreifen.

Der beim ersten Hören etwas sperrig anmutende Begriff der ‚Forschungsermöglichung‘ stammt aus der Pilotstudie Forschungsrating des WR und bezieht sich auf die Förderung

- von Drittmittelanträgen
- von Arbeitsbedingungen von Nachwuchswissenschaftlern
- von infrastrukturellen Veränderungen
- von Netzwerkbildungen.

Forschungsermöglichung setzt in ihrer Anbahnung und Umsetzung Spielräume und Freiräume voraus, die wie folgt befördert werden sollen:

- die prioritäre Berücksichtigung von Tätigkeiten und Initiativen in dieser Hinsicht bei der Zuteilung von Deputatsreduktionen
- die Ausweitung des Einsatzes von Overhead-Mitteln aus der Programmpauschale
- ein wettbewerbsorientiertes Assistant Sabbatical Program (ASP) für Nachwuchswissenschaftler/innen. Das die Abkürzung ASP im Amerikanischen „as soon as possible“ heißt, ist vielleicht mehr als ein Zufall. Assistenten/innen sollen von der Lehre und von administrativen Aufgaben freigestellt werden, damit sie sich je nach fach- und projektspezifischer Situation ihrer eigenen Qualifizierung widmen und zusätzliche Forschungsaktivitäten zur Erhöhung ihrer Berufungschancen entfalten können. Dies kann den Abschluss einer Habilitationsschrift oder die Fertigstellung von Aufsatzpublikationen ebenso umfassen wie eben einen DFG-, ERC- oder sonstigen Drittmittelantrag oder besonders auch einen Auslandsaufenthalt an einer Forschungsinstitution mit Konferenzteilnahmen zum Netzwerken.

Es dürfte leicht sinnfällig sein, dass ein solches Programm – um es etwas salopp zu formulieren – gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlägt: Nachwuchsförderung, Frauenförderung, Internationalisierung, Drittmittelerhöhung.

Akt III – Handlungsfeld Studium, Lehre, Weiterbildung

Mit der Amtsübernahme zweier neuer Vizepräsidenten zum 1. Oktober wurden die Handlungsfelder und Spielräume des Präsidiums neu zugeschnitten.

Das frühere Ressort „Studium und Lehre“ – bereits seit April von Herrn Kollegen Nikolaus Korber aus der Chemie verantwortet – trägt nunmehr die Bezeichnung „Studium, Lehre, Weiterbildung“. Die Universitäten müssen sich in Zukunft mehr als bisher den Anforderungen und vor allem den Chancen andersartiger Bildungsbiographien stellen. Die Bedeutung

- von Weiterbildungsstudiengängen,
- von Fortbildungskursen, wie sie an unserer Universität bereits in einer Reihe von Fächern und für unterschiedliche Zielgruppen angeboten werden,
- von berufsbegleitenden Bachelor- und Master-Programmen
- von innovativen Programmen wie z.B. dem von Professor Hochholzer federführend betreuten Programm ProSalamander, das im Frühsommer den Deutschen Diversity-Preis 2013 gewann,

wird gesamtgesellschaftlich und ökonomisch wachsen.

Auch hier werden wir in den kommenden Monaten eine Bestandsaufnahme vornehmen und langfristige Überlegungen hin zu einer stärkeren organisatorische Strukturierung des Angebots z. B. in Form einer School of Continued Education einleiten. Die Fortentwicklung eines forschungsbasierten, an neueste wissenschaftliche Erkenntnisse angebandenen Weiterbildungsangebots trägt der gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft und Universität Rechnung

- Verantwortung für *life-long-learning*,
- Verantwortung für (wie es auf der Website der Harvard University heißt) „students at every stage of learning“ – beginnend beim Frühstudium für Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe, das seit 2007 an unserer Universität läuft und vor wenigen Wochen auf einem Treffen mit den Oberpfälzer Gymnasial-Direktoren und Direktorinnen in seiner Zukunft besprochen wurde.

In den aktuellen Handlungsräumen von Studium und Lehre steht die Endphase der über Jahre hinweg mit sehr viel Engagement in den Fakultäten und in der Verwaltung betriebenen Systemakkreditierung im Blickpunkt.

- Im vergangenen Juni wurde die umfangreiche Selbstdokumentation an die Akkreditierungsagentur gegeben und damit auf unserer Road Map ein maßgeblicher Meilenstein erreicht.

- Den für Februar und Juni 2014 angesetzten Begehungen sehen wir mit Spannung entgegen, aber auch mit berechtigter Zuversicht.

In diesem Handlungsfeld ist die Universität führend – und der erfolgreiche Abschluss des aus unserer Sicht zukunftssicheren Verfahrens und Systems der Universität Regensburg wird einen wichtigen Schritt in hoffentlich mehr Freiräume bei der qualitätsgesicherten Einführung und Durchführung unserer Studiengänge darstellen.

Ein prioritäres Handlungsfeld im Bereich Studium und Lehre sind die Master-Studiengänge. Ich erspare Ihnen einen längeren Exkurs über grundsätzliche Missverständnisse des BA/MA-Systems hierzulande und über die immer noch allzu oft übersehenen Unterschiede zwischen dem amerikanischen Undergraduate/Graduate-System einerseits und dem Bologna-System andererseits.

Wir nähern uns ohnehin High Noon.

In der konkreten Fortentwicklung der in den letzten Jahren vielfältig entstandenen Master-Studiengängen – manchmal etwas zu vielfältig und manchmal allzu stark an herkömmlichen Studiengängen und Fachverständnissen hängend – kristallisieren sich entscheidende Fragen, denen wir uns zu stellen haben:

- die weitere Schärfung eines forschungs- und profilorientierten MA-Lehrangebots
- die systematischere Anbahnung der Nachwuchsförderung bereits in den MA-Programmen, z. B. durch die Förderung von Tagungs- und Publikationsaktivitäten bereits aus den BA/MA-Programmen heraus
- der Auf- und Ausbau des englischsprachigen MA-Lehrangebots – darauf komme ich noch zurück.

Master-Programme markieren das entscheidende Schnitt- und Transitionsfeld zwischen den auch zukünftig forschungsangebunden zu verstehenden grundständigen Studiengängen einerseits und der per definitionem grundlagenforschungs- und profilorientierten Promotionsphasen andererseits – und damit ein entscheidendes, wenn nicht das entscheidende Handlungsfeld in der Einheit von Forschung und Lehre als dem wissenschaftlichen Grundkern von Universität.

Akt IV – Handlungsfeld Netzwerke, Transfer, Öffentlichkeit

Mit der Amtsübernahme zweier neuer Vizepräsidenten zum 1. Oktober wurden die Handlungsfelder und Spielräume des Präsidiums neu zugeschnitten.

Das frühere Ressort „Internationale Angelegenheiten, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising“ trägt nunmehr die Bezeichnung Vizepräsidium für „Netzwerke, Transfer, Öffentlichkeit“ – und wird jetzt verantwortet von Herrn Kollegen Christoph Wagner, seines Zeichens Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte.

Auch mit dieser Benennung verbindet sich ein Anspruch und eine Ausrichtung,

- der sich um den Begriff des ‚Transfers‘ zentriert und
- der in den Begriffen ‚Netzwerke‘ und ‚Öffentlichkeit‘ das Verständnis der Universität Regensburg als Knotenpunkt und Drehscheibe wissenschaftlicher wie kultureller wie gesellschaftlicher wie wirtschaftlicher wie internationaler Themen und Prozesse spiegelt.

Eine Universität – und schon gar nicht unsere eigene – ist schon lange kein abgeschlossener, sich selbst genügender und um sich selbst kreisender Raum mehr. Das Bild vom akademischen Elfenbeinturm gehört schon lange der Vergangenheit an und wird wohl nur noch als stumpfe rhetorische Floskel gebraucht. Gerade die Universität Regensburg ist

- originär und genuin im öffentlichen Raum der Stadt Regensburg und der Region Ostbayern verwurzelt

und zugleich

- in ihren Perspektiven und Vernetzungen weit über Regensburg und Ostbayern hinaus ausstrahlend.

Sie entfaltet ihr Potential in Forschung und Lehre – auch – mit dem Blick einer möglichen Rückwirkung auf die Stadt und die Region, aus denen heraus sie entstanden ist und an deren politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Zukunft als einer der dynamischsten Regionen in Deutschland und Europa sie aktiv und gerne mitwirkt.

In diesem größeren Zusammenhang kooperiert die Universität Regensburg seit Langem mit der OTH Regensburg in verschiedenen Bereichen wie z. B. der Medizintechnik. Auch an dieser Stelle noch einmal unsere herzlichen Glückwünsche an Sie, Herr Kollege Baier, zu dem mit dem neuen Namen verbundenen Erfolg.

Ganz im Sinne solcher erfolgreichen, zielgebundenen Kooperationen arbeiten die beiden Institutionen derzeit gemeinsam an der ja auch schon in der Presse vor einigen Monaten veröffentlichten Konzeption einer Regensburg School of Opto-Electronics – bei dieser Unternehmung dankenswerterweise unterstützt vom

- Staatsministerium
- der Stadt Regensburg
- und der Wirtschaft.

(Eine) Universität steht in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft – sie hat auf Fragen nach der Relevanz ihres Handelns Antwort zu geben. Relevanz ist dabei jedoch nicht gleichbedeutend mit Anwendung oder unmittelbarer Umsetzung.

(Eine) Universität muss die Offenheit, die ihren Perspektiven und Ansätzen in Forschung und Lehre *per definitionem* innewohnt, auch öffentlich und gesellschaftlich leben. Dabei muss sich die Universität ihrer Außenbeziehungen unterschiedlichster Art und diverser Ausprägungen in besonderer Weise jeweils vergewissern -- und stets die wissenschaftlich- universitären Bedingungen und die wissenschaftlich-universitären Interessen jedweden praktischen, öffentlichen und gesellschaftlichen Handelns fest im Blick behalten.

Beziehungen zur sog. Praxis als Bezugsraum für Forschung und Lehre sind

- zweifelsohne wichtig,
- zukunftsgerichtet mit Sicherheit hilfreich
- und in bestimmten Fächern u.U. unabdingbar.

Jedoch dürfen sie universitäres Handeln und wissenschaftliches Denken nicht ungebührlich prägen oder gar dominieren.

Transferaktivitäten zielen natürlich auf Sichtbarkeit – aber sie dürfen keine oberflächlichen Sichtbarkeitsübungen bleiben. Sie müssen Ausdruck sein

- der Kompetenz
- der Verantwortung
- und des Deutungsanspruchs

der Wissenschaften und der Wissenschaftler/innen für aktuelle gesellschaftliche Fragen und für zukunftsrelevante Diskussionen.

Der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Partizipation an lokalen Geschichten und regionalen Ereignissen kann und soll dabei eine fruchtbare Synthese eingehen. Es ist durchaus programmatisch zu sehen, dass die Wiederaufnahme der Tradition des „Tags der Universität Regensburg in der Region“ die Universität Regensburg vor drei Wochen nach Kelheim führte:

- mit einer Veranstaltung im Rahmen des 150-jährigen Jubiläums der Befreiungshalle und
- mit einem Programm, das die Musik unseres Jazz-Orchesters und einen Festvortrag von Prof. Löffler zur Erinnerungspolitik der Befreiungshalle vereinte.

Das Präsidium wird in den kommenden Jahren solche Veranstaltungen ebenso fördern wie Tagungen und Veranstaltungen hier vor Ort in Regensburg zu aktuellen wissenschaftlichen Fragen und Ereignissen wie z.B. die Reihe der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zu den alljährlichen Nobelpreisen. Warum machen eigentlich nicht alle Fakultäten solche Reihen?

Dass die Universität Regensburg als Ort für große öffentliche Auftritte von politischer Relevanz, Aktualität und sogar etwas Brisanz wahrgenommen wird, haben wir im gerade vergangenen Jahr wiederholt erfahren dürfen. Die Besuche

- von Bundespräsident Gauck im Februar
- des früheren polnischen Außenminister Bartoszewski im Juli
- und des amerikanischen Botschafters Emerson gerade erst gestern

boten vor allem auch für unsere Studierenden die Möglichkeit zu offenen Diskussionen und kritischen Fragen an die Akteure selbst. Wenn dann -- wie gestern geschehen -- gerade die Universität Regensburg die erste deutsche Universität ist, die der neue amerikanische Botschafter für ein Townhall Meeting besucht und wenn dann unsere Studierenden die in diesen Tagen der NSA-Debatte notwendigen deutlichen Fragen in bester demokratischer Diskussionskultur stellen, dann ist das mehr als eine oberflächliche Sichtbarkeitsübung auf beiden Seiten.

Akt V – Handlungsfeld Internationalisierung

Die Neuausrichtung der Handlungsräume im Präsidium hat dazu geführt, dass der Begriff ‚Internationalisierung‘ nicht mehr gesondert in der Titulierung eines der Vizepräsidenten-Ressorts auftaucht. Dies markiert keinesfalls einen ‚blinden Fleck‘ im Blickfeld des Präsidiums. Im Gegenteil: Internationalisierung gehört *per se* und selbstverständlich in den Handlungsraum des Präsidenten und des gesamten Präsidiums gleichermaßen und wird in den kommenden Jahren von besonderer Bedeutung sein und bleiben. Das weithin beachtete hochschulpolitische Positionspapier der UniBay hat u. a. diesen Punkt mit Recht besonders betont.

Die Universitäten in Deutschland und insbesondere ihre Internationalisierung stehen seit einiger Zeit in besonderer Weise am Schnittpunkt gesellschaftspolitischer Anforderungen und kultureller Veränderungen:

- der demographische Wandel in Deutschland
- die Chancen einer Einwanderungsgesellschaft
- die Prognosen zu Studierendenzahlen
- und die immer noch weiter zunehmende Globalisierung

sind zwar altbekannte Schlagworte – desungeachtet aber dennoch Handlungsräume von nachhaltiger Signifikanz. Die Universitäten müssen stärker noch als bisher zu Drehscheiben für internationale Begegnungen und zu Drehscheiben für transkulturellen Austausch werden. Die Universität Regensburg sieht sich als eine solche transnationale Drehscheibe – nach innen wie nach außen gleichermaßen offen für eine Vielzahl diverser kultureller Stimmen und für ein offenes Netzwerk an internationalen und transkulturellen Beziehungen.

Unsere Universität hat in den fünfzig Jahren seit ihrer Gründung ein global ausgespanntes Netzwerk geknüpft, das momentan nahezu 300 internationale Partnerschaften umfasst. Traditionell stehen dabei Kooperationen mit Universitäten in Europa und Nordamerika im Mittelpunkt, in den letzten Jahren kommt verstärkt die Zusammenarbeit mit Universitäten und Partnerinstitutionen in Südamerika und Asien sowie auch z. B. in der Medizin in Afrika hinzu.

In diesem weit ausgespannten geographischen Raum bieten sich den Regensburger Studierenden großartige Möglichkeiten für Studienaufenthalte in allen Fachgebieten. Professoren und Nachwuchswissenschaftler stehen in weltweiten Forschungs Kooperationen mit leistungsstarken Universitäten und international renommierten Kollegen aller Wissenschaftsfelder.

Insgesamt leben und arbeiten derzeit ca. 1400 internationale Studierende und ca. 200 Gastwissenschaftler an der Universität Regensburg.

Aber auch die internationalen Handlungsfelder verändern sich und werden sich weiter verändern:

- Lang etablierte internationale Beziehungen können erodieren und tun dies leider auch aus einer Reihe von ganz unterschiedlichen Gründen. Hier gilt es rechtzeitig gegenzusteuern.

Neue internationale Beziehungen sollten vor allem dort entstehen, wo

- sich Innovationen in der Forschung zeigen und abzeichnen und
 - wo die Bereitschaft und die Möglichkeit für neue, transnationale Lehr- und Lernformen z. B. auch des Blended Learning vorhanden sind.
- Lange gepflegte und durchaus ja auch sympathische Vorstellungen von ‚Austauschbeziehungen‘ werden zunehmend – und berechtigterweise mit neuen Optionen und Chancen – von Prozessen des internationalen, des globalen Recruitment modifiziert.

In diesem Zusammenhang kommt englischsprachigen Studiengängen – und vor allem auch englischsprachigen Master-Studiengängen – ein besonders hoher Stellenwert zu. Allein in Kontinentaleuropa – also Europa ausgenommen Großbritannien – gibt es derzeit über 5,000 englischsprachige Studiengänge. Hier besteht Handlungsbedarf an der Universität Regensburg angesichts unseres eigenen derzeitigen Angebots – wir haben das am vergangenen Mittwoch bereits mit den Internationalisierungsbeauftragten der Fakultäten besprochen.

- Traditionelle Formen der längeren – natürlich sinnvollen aber nicht mehr immer realisierbaren oder gewünschten – Auslandsaufenthalte müssen breitflächig ergänzt, z. T. ersetzt werden durch Short Term Options – kürzere, komprimierte Aufenthalte, die in Vorbereitung und Nachbereitung durch Formen und Prozesse des internet-gestützten Lehrens und Lernens begleitet werden.
- Aus der Zusammenarbeit mit der global agierenden Wirtschaft in Stadt und Region ergeben sich in anderer Weise neue Möglichkeiten zum internationalen Wissenstransfer und zur Schaffung neuer Perspektiven und Berufsfelder für unsere Absolventen/innen. Das vor einigen Monaten in Kooperation zwischen der Universität Regensburg und Wirtschaftsunternehmen in Stadt und Region ins Leben gerufene Internship Program mit dem MIT – dem Massachusetts Institute of Technology – beschreitet hier neue Wege.

Internationalisierung – und besonders Internationalization at Home (die Internationalisierung des eigenen Campus) – und Diversifizierung sind untrennbar miteinander verwoben. Als transnationale Drehscheibe fördert die Universität Regensburg die kulturelle Pluralisierung und die Diversität unserer Gesellschaft insgesamt.

Internationalisierung und Transnationalität gehören zu den vornehmsten und im besten

Wortsinne schönsten Handlungsräumen und Handlungsfeldern – manchmal aber auch zu den schwierigsten. Gerade Universitäten und die Wissenschaft müssen in ihrem internationalen Blickfeld bei aller Diplomatie und gebotener Toleranz die Augen offen halten für Fragen der Menschenrechte und für die Freiheit für marginalisierte oder unterdrückte Gruppen egal welcher Orientierung an den jeweiligen Partneruniversitäten.

Coda [Freiraum Universität – Freiraum, Relevanz, Verantwortung]

Ich komme zum Schluss – zur Coda. Und zum Titel dieses Vortrags, wenn ich ihm denn einen auf der PPT-Folie gegeben hätte.

Die Räume der Universität, durch die Florian Weinzierl die Fernsehzuschauer geführt hat und die wir auf einigen der Projektionen hier heute vor uns haben ablaufen sehen, sind äußerer Rahmen und innerer Bezugspunkt der Handlungsfelder und Spielräume, die ich in meinem eigenen – kurz geplanten, aber jetzt doch länger gewordenen – Durchgang thematisiert habe.

Die Universität Regensburg hat viele symbolische Orte:

- das Forum mit der Kugel
- die Sichtachse durch den Campus hinunter zur Stadt und auf die Türme des Doms
- die Bibliothek, die sich von herkömmlichen Printmedien hin zur digitalen Welt wandelt
- der kleine ruhige See am Übergang von Natur- zu Geisteswissenschaften und umgekehrt
- die Fußgängerbrücke zwischen Campus und Klinikum und umgekehrt
- der für den Dies Academicus leider zu kleine H24 im mit Stifter-Geldern finanzierten Vielberth-Gebäude mit seinen großen Fenstern und seiner hellen Offenheit und lichten Transparenz

Die Liste ließe sich fortsetzen.

Die Räume der Universität Regensburg sind auch Erinnerungsorte – z. B. für Alumni und internationale Besucher/innen, die zu uns zurückkommen und auch heute zu uns zurückgekommen sind, worüber wir uns sehr freuen.

Alumni wie z. B. Robert Hasleder, mit dem ich ab und an zusammen Lesungen zur amerikanischen Literatur in einer Buchhandlung in der Stadt mache und der meiner Bitte um einen musikalischen Beitrag zum Dies spontan nachkam.

Die Räume und Orte der Universität Regensburg sind aber vor allem auch Freiräume – und müssen Freiräume sein und bleiben – individuell wie kollektiv.

Die Autonomie der Universitäten und ihr innerer Freiraum ist ein hohes Gut – und unabdingbar für unsere zukunftsgerichtete Ausrichtung und Entwicklung.

Freiräume schaffen Spielräume – nicht für Spielereien sondern für unabhängiges, wissenschaftsgeleitetes, verantwortungsvolles, relevantes Handeln im besten Interesse von

- zweckfreier Grundlagenforschung
- innovativer forschungsbasierter Lehre
- der Förderung von Diversität
- der Entfaltung von Neugierde, Kreativität und Potential.

Die in den letzten Jahren bedrohlich angewachsene Verflechtung von Wissenschaft und Bürokratie steht solchen Freiräumen entgegen und muss eingedämmt werden. Die mit Recht häufig beklagte zunehmende Bürokratisierung von Forschung und Lehre – von innen wie von außen – darf unsere Spielräume und Freiräume nicht immer weiter einengen.

Als an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert amerikanische Wissenschaftler Deutschland bereisten und die blühenden deutschen Universitäten besuchten, staunten sie über vieles – vor allem aber immer wieder auch über die Freiräume und Freiheiten, die Professoren wie Studierende in ihren Augen im Vergleich zu den damals noch weitgehend verschulden amerikanischen Institutionen genossen.

Wenn dieselben Besucher aus Übersee heute noch einmal an die deutschen Universitäten kämen, wären Sie wahrscheinlich eher vor allem von den jungen und selbstbewussten Menschen begeistert, die man ähnlich wie Florian Weinzierl gerade auch an der Universität Regensburg trifft.

- Junge, heimatverbundene und weltläufige Studierende, die sich mit ihrer Universität identifizieren und die sich ihrer Verantwortung für die Zukunft bewusst sind.
- Junge, besonnene und lebensfrohe Menschen, die sich ganz im Sinne des Siegels der Universität – wie es Florian Weinzierl im TV-Film so anschaulich erläutert – selbst als Brückenbauer zwischen den verschiedenen Räumen ihrer und anderer Welten sehen.

In diesem Sinne ist es nur folgerichtig, dass auf den heutigen Dies Academicus am kommenden Dienstag die Erstsemesterbegrüßung mit Florian Weinzierl als Moderator folgt –

- und damit der Blick in die Zukunft
- in die Zukunft nicht nur der Universität Regensburg.

Vielen Dank!